



Laurent Bouzereau

# ALFRED HITCHCOCK

Knesebeck 2010 • 175 Seiten • 49,95 Euro

---

*Artikel von  
Jan van Nahl*

Bis zum heutigen Tag gibt es wohl kaum einen Regisseur, der von den meisten Zuschauern ohne Zögern mit einer ganz bestimmten filmischen Darstellung in Verbindung gebracht wird: Sir Alfred Joseph Hitchcocks über vier Dutzend Filme umfassendes Lebenswerk zählt ohne Frage zu den bedeutendsten Errungenschaften der Filmgeschichte und verlieh dem „Master of Suspense“ schon zu Lebzeiten (1899–1980) eine Aura des Außergewöhnlichen. Wie nur wenige Filmemacher verstand er es, in seinen Thrillern mit minimalem Detail maximale Wirkung zu erzielen, den Zuschauer zu lenken, zu unterhalten und zu erschrecken. Viele Effekte, die aus dem modernen Film nicht wegzudenken sind, wurden ursprünglich unter Hitchcocks Regie entwickelt. Für seine mitunter obsessiven Filme verlangte der visionäre Regisseur völlige künstlerische Handlungsfreiheit, eine Forderung, die er doch erst nach mehreren Jahrzehnten im englischen und US-amerikanischen Filmgeschäft durchsetzen konnte. Hitchcock selbst sagte einmal: „Ich will, dass man sich an mich als einen Mann erinnert, der

Millionen mit der Technik des Films unterhielt“ (S. 17). Diesen Anspruch hat der Meisterregisseur, der noch zu Stummfilmzeiten seine Karriere begann und danach die stilistische Entwicklung des Films in vielen Punkten maßgeblich mitprägte, fraglos erfüllt, wovon nicht zuletzt zahllose Ehrungen und Auszeichnungen Zeugnis ablegen; allein den Oscar konnte Hitchcock sich trotz vielfacher Nominierung nie sichern.

Dem Werk dieses bedeutenden Filmemachers widmet sich das vorliegende großformatige, üppig ausgestaffierte Buch, in deutscher Übersetzung erschienen bei Knesebeck. Auf hochwertigem Glanzpapier, angereichert mit zahlreichen schwarz-weißen und farbigen Fotos nähert sich der Autor, Regisseur und Produzent Laurent Bouzereau dem umfangreichen Gesamtwerk Hitchcocks von thematischer Seite her an; die Tochter des Regisseurs, Patricia Hitchcock O'Connell, konnte für ein Vorwort gewonnen werden, in dem sie sich mit dem Werk über ihren Vater höchst zufrieden zeigt. Diese Einschätzung darf mit minimalen Abstrichen auch der Leser teilen.

Nach einer Einführung in die frühen Jahre Hitchcocks widmen sich vier große Kapitel seinen Filmen: Das erste Kapitel, „Falsche Männer und Antihelden“, befasst sich

näher mit der typischen Hauptfigur, dem Durchschnittsmann, der zur falschen Zeit am falschen Ort auftritt und so ungewollt in eine für ihn außergewöhnliche Situation involviert wird; wer erinnert sich hier nicht an die Paraderollen für James Stewart oder Cary Grant? In chronologischer Folge betrachtet der Verfasser eine Vielzahl von Hitchcocks Werken und versucht, die gemeinsamen Nenner der Protagonisten herauszuziehen. Das psychologisch wirksame Vorgehen des Regisseurs, seinen (Anti-)Helden unvermittelt aus dem normalen Alltag heraus in eine existenzbedrohende Lage zu versetzen, führt beim Zuschauer für die Dauer des Films unwillkürlich zu Verunsicherung auch im realen Leben. Doch Hitchcock wusste um die Wichtigkeit, über seine Hauptcharaktere auch entspannende Momente zu vermitteln, meisterlich umgesetzt durch gezielte humorvolle Züge, die den Protagonisten in den Augen des Publikums oftmals sympathisch werden lassen – auch wenn dieses Vorgehen nicht für alle Hitchcockfilme gelten kann, ist Humor doch ein prägendes Element vieler seiner Werke.

Kapitel zwei widmet sich dem weiblichen Pendant: „Blondinen, Brünette und Mütter, meistens aber Blondinen“, so wird passend getitelt. Im privaten wie filmgeschäftlichen Leben war Alfred Hitchcocks Frau Alma Reville für den Regisseur eine lebenslange Stütze, doch auch einige Mitarbeiterinnen begleiteten ihn durch viele Filme hindurch. In den meisten seiner Werke kommt der Frau daher eine wichtige – zugegeben nicht immer leicht durch-

schaubare – Rolle zu: Die Themen Liebe, Ehe und Verführung sind prägender Bestandteil in zahlreichen Filmen Hitchcocks, am bekanntesten vielleicht verkörpert durch Grace Kelly, die Hitchcock einmal gegen die anfängliche Abneigung vieler Studios als „schneebedeckter Vulkan“ verteidigte (S. 63). Daneben ist die Rolle der Mutter und deren Beziehung zum Sohn in vielen Filmen interessant: Nicht nur im Meisterwerk *Psycho* kommt der Muttergestalt eine zentrale Bedeutung zu, auch in andere Klassiker ließ Hitchcock regelmäßig entsprechende Andeutungen einfließen, nicht selten in humorvoller Art und Weise.

Doch steht *Psycho* nicht nur als Paradebeispiel für einen dominanten Mutterkomplex, sondern setzte in Abhängigkeit davon mit Anthony Perkins alias Norman Bates auch Maßstäbe für die Darstellung des Psychopathen – ihnen nähert sich das dritte Kapitel, „Irre und Psychopathen“. Bates verkörperte die scheinbar harmlose Liebenswürdigkeit, die Hitchcock an seinen Filmschurken so schätzte, nicht zuletzt, weil das Erkennen des wahren Ichs des vermeintlich Guten beim Zuschauer ein Entsetzen auslöste, galt dessen Sympathie doch womöglich über einen längeren Zeitraum hinweg dem tatsächlichen Verbrecher; diesem an die Seite stellte der Regisseur gerne skrupellose Handlanger. Einen besonderen Platz in der Reihe der psychopathischen Killer nimmt nicht eine Einzelperson ein, nicht einmal ein Mensch, sondern ein Schwarm an Tieren: *Die Vögel*, sicherlich einer von Hitchcocks verstörendsten, aber auch bekanntesten Filmen.

Wie bereits eingangs erwähnt, zeichnen sich Hitchcocks Filme meist durch eine unverwechselbare Note, den „Hitchcock-Touch“ aus, zeigen sich geprägt durch den Stil eines Meisters der Filmkunst. „Regieführen ist für mich nicht nur das Aneinanderreihen von Einstellungen, bis endlich Feierabend ist“, brachte der Regisseur seinen Anspruch einmal salopp formuliert auf den Punkt (S. 129). Nicht nur seine, anfangs reinem Statistenmangel geschuldeten, Cameo-Auftritte verliehen Hitchcocks Filmen das gewisse Extra, auch sein Gespür für Kameraführung, Musik und Geräuschkulisse waren von zentraler Bedeutung. Er wählte seinen Mitarbeiterstab mit Bedacht, formte sein Team, war präsent bei Wahl der Drehorte und Ausarbeitung des Drehbuchs, brachte seine Visionen aus dem Stehgreif in Skizzen zu Papier und nahm auch die Herausforderung experimenteller Filme, wie *Die Vögel* oder *Das Rettungsboot* an. Nicht unerwähnt bleiben darf Hitchcocks raffinierter Einsatz von Licht und Schatten, ein mächtiges Mittel, das gerade in Schwarz-Weiß-Filmen unter der Hand des Regisseurs sein Potential entfalten konnte. „Bildsprache, Schauspieler, großartige Drehbücher, Fotografie, Kamerawinkel, unvergessliche Einstellungen, Cameo-Auftritte, Themenfindung, Filmmusik und Schnittentscheidungen – all diese Elemente verbinden sich zum legendären Hitchcock-Touch“ (S. 152); diese abschließende Einschätzung des Verfassers darf unterstrichen werden.

Als Alfred Hitchcock am 29. April 1980 im Alter von 80 Jahren verstarb, war er bereits zur Legende geworden. Nur Wochen

nach seinem Tod wurde sein Werk in zahlreichen Kinos wieder gezeigt. Eine gelungene Würdigung seines Lebens und Schaffens stellt das vorliegende Buch dar, das sich den hier nur kurz angerissenen Themen in aller Breite widmet. Erwähnt sei dabei nochmals das reiche, teils bisher unveröffentlichte Bildmaterial, das viele Seiten füllt. Eine besondere Zugabe an den Leser sind daneben die zahlreichen herausnehmbaren Faksimiles von Briefen, Skizzen und Notizen aus der Hand Hitchcocks; deren Qualität ist derart überzeugend, dass mancher Verehrer des großen Regisseurs sich die eine oder andere Seite gerahmt an die Wand hängen möchte – hier wurde erstklassige Arbeit geleistet, die das ohnehin gewichtige Werk ansprechend abrundet. Zur Vollständigkeit zählt auch eine umfassende Filmografie, sowie eine Bibliografie. Allein eine Biografie vermisst man, abgesehen von einige Bemerkungen in der Einleitung, werden die Lebensetappen Hitchcocks nur anhand seiner Filme grob erhellt; hier hätte man sich, trotz primär thematischen Zugangs, ein paar Worte mehr gewünscht.

Für Anhänger des Meisterregisseurs und seiner Filme davon völlig unberührt ein nahezu unumgängliches Werk, das zu Recht einen prominenten Platz im Bücherregal beanspruchen darf.